



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

109 (6.3.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144077)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, erlangen 20 Bg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag N. 2.42 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Ausdränge Inserate . . . 30
Die Klammer-Zeile . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 109.

Montag, 6. März 1911.

Abendblatt.)

Ein neuer Beweis für die Linksschwenkung der Nationalliberalen.

„Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ sind einig darin, daß der Nationalliberalismus sich auf dem Wege zur völligen Radikalisierung befindet und demnach einen halb sozialistischen Charakter annehmen werde. Einen neuen Beweis für diese Entwicklung haben sie in der Rede gefunden, die der Abg. Dr. Stresemann kürzlich in Gießen gehalten hat. Nach dieser Rede sind nämlich zwei Führer der fortschrittlichen Volkspartei aufgestanden und haben erklärt, daß sie die Ausführungen Dr. Stresemanns durchaus unterschreiben können. „Kommentar überflüssig“, sagt hierzu die „Kreuzzeitung“, und die „Deutsche Tageszeitung“ schließt sich mit einer Denunziation dieser Rede an die Adresse der rechtsstehenden sächsischen Wähler an.

Auch uns erscheint es von Bedeutung, wenn die lokalen Führer der fortschrittlichen Volkspartei in der Stadt Gießen sich den Ausführungen des Abg. Stresemann ihrerseits anschließen. Was liegt ein ausführlicher Bericht über die kritisierte Rede vor. Danach hat Dr. Stresemann im Eingang seiner Ausführungen sich für ein starkes Heer und eine starke Flotte als Basis unserer Weltmachtstellung ausgesprochen, hat die Diskutierung des Abrüstungsgedankens mit England solange zurückgewiesen, bis wir auch den letzten der bewilligten Dreadnoughts unserer Schlachtflotte eingereicht hätten, hat sich für eine großzügige, auf Bewilligung viel weiter gehender Mittel als bisher beruhende Kolonialpolitik ausgesprochen und mit Entschiedenheit die sozialistische Bekämpfung dieser weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten dieses neuen Deutschland zurückgewiesen. Bezüglich der Schutzpolitik hat er den Standpunkt der nationalliberalen Partei als den richtigen bezeichnet und darauf hingewiesen, daß es gerade im Interesse der Arbeiterschaft und des Handwerkes gelegen sei, den Landwirt konkurrenzfähig zu halten. In der Frage der Fleischsteuerung verwarf er sich gegen eine einseitige großstädtische Konsumenauffassung und wies darauf hin, daß heute selbst von sozialistischer Seite anerkannt würde, daß eine völlige Aufhebung der Konkurrenz des Auslandes zwar für die wenigen Jahre der Niederkonkurrenz der deutschen Landwirtschaft eine Ermäßigung der Preise herbeiführen könne, uns alsdann aber der schonenlosen Willkür amerikanischer Syndikate überliefern müsse, und deshalb sowohl aus dem Interesse an der Erhaltung und Stärkung der deutschen Landwirtschaft als auch gerade im Konsumenten-Interesse zurückgewiesen werden müsse. In Bezug auf die Mittelstands politik hat Dr. Stresemann dann hingewiesen auf die Mitarbeit der Nationalliberalen bei Schaffung der neuen Handwerkerorganisationen, auf die Verschärfung der Gesetzgebung gegen den unlauteren Wettbewerb, auf die Einführung des Gesetzes zur Regelung der Bauforderungen, und hat die Heranziehung derjenigen Industriellen, die handwerkemäßig ausgebildete Lehrlinge beschäftigen, zu den Kosten der Ausbildung gefordert.

Wenn nach dieser Rede fortschrittliche Führer sich mit deren Gedankengängen einverstanden erklärten, so beweist dies nach dem Gesagten nicht eine Linksschwenkung des Nationalliberalismus, sondern eine Revidierung früherer fortschrittlicher Grundsätze. Wenn sich heute selbst der heftige Freisinn und der dortige freisinnige Kandidat Pfarrer Stöckel auf den Boden der Schutzpolitik stellen, und wenn die fortschrittliche Volkspartei wie erst kürzlich bei der letzten Militärvorlage ihre frühere Bekämpfung dieser Frage aufgibt, so ist dies — wenn man nach einem Ausdruck sucht, eine Rechtsentwicklung des Freisinn, nicht aber eine Linksschwenkung der nationalliberalen Partei. Der kleine taktische Kunstgriff der fortschrittlichen Redner, zu sagen, daß die Rede Dr. Stresemanns auch in eine Empfehlung der Kandidatur Stöckel hätte ausklingen können, ist vom Standpunkt der Wahlkraft verständlich, ohne damit aber den Charakter der Rede, die sich durchaus auf dem nationalliberalen Parteiprogramm aufbaute, irgendwie zu tangieren. Mit Recht hat denn auch der Vorsitzende der Versammlung, Professor Rulz, darauf hingewiesen, daß die Ausführungen Dr. Stresemanns den Grundansichtungen der dortigen Parteiorganisation und auch denen des Kandidaten Gisevius durchaus entsprechen und deshalb umgekehrt an die fortschrittlichen Wähler der Aufforderung gerichtet werden könne, wenn sie den Ausführungen Dr. Stresemanns zustimmten, dann auch die nationalliberale Kandidatur als solche zu unterstützen. Es genügt jedenfalls auf diese Tatsache hinzuweisen um den durchsichtigen Versuch der eingangs genannten Blätter, aus der Zustimmung fortschrittlicher Redner zu den Ausführungen eines nationalliberalen Abgeordneten wiederum eine Linksschwenkung der Nationalliberalen zu konstruieren, gebührend zurückzuweisen.

keine Rede davon sein, daß wir mit dem Zentrum, so lange es sich in der gegenwärtigen Richtung seiner Entwicklung hält, irgend welche andere Beziehungen als der alleräußerlichsten Art unterhalten . . .

Auch am 13. März 1897 ließ das konservative Parteiorgan dem Zentrum eine hübsche Charakteristik zuteil werden. Die „Nöln. Volksztg.“ hatte nämlich geschrieben: „Wir sind mit den Konservativen oft zusammengegangen und werden auch wohl in Zukunft mit ihnen manchmal zusammengehen; aber wir tun es nicht um ihrer schönen Augen willen, sondern wegen unserer eigenen Interessen. Bietet uns eine andere Parteikonstellation größere Vorteile, so können wir auch anders.“ Darauf antwortete die „Konserv. Korrespondenz“:

„Es ist gut, daß hier einmal klipp und klar ausgesprochen ist, daß das Zentrum von dem Grundsatze, Erst das Vaterland, dann die Partei“ nichts wissen will. Die Zentrumsparthei kopiert nur nach Parteiinteressen; sie ist darum ein feiner Faktor der Zentrumbildung und Unstetigkeit in unserm politischen Leben.“

Noch härter ging die „Kons. Korr.“ am 1. Juli 1898 gegen das Zentrum vor:

„Das Gerücht, es müsse eine Kartellmehrheit verbündet werden, hat sich bald genug als Humbug entpuppt, und die wiederholt als Unwahrheit gebrandmarkten Behauptungen der demokratischen Zentrumsführer Vachem und Müller, die Wahlrechtslegenden haben auf das deutlichste gezeigt, daß die Zentrumsdemokratie selbst vor der Anwendung von Unwahrheiten nicht zurückzuschrecken willens war, um ihrem Ziele, eine starke demokratische Mehrheit in den Reichstag zu bringen, näher zu kommen. Daß der unerschrocken und patriotischen Grundgesinnung in unserm Volke hat der demokratische Zentrumsappell nichts oder doch nicht viel genügt. Offenbar hat er den nicht demokratischen Katholiken die Augen darüber geöffnet, auf welche tiefe Ebene sie durch den demokratischen Zentrumsappell misleitet werden sollen. Ist doch die „Nöln. Volksztg.“ mitia genug gewesen, am Tage nach den Stichwahlen mit ihrer, des Organs der „regierenden“ Partei, Forderung herauszukommen. Die Zentrumsdemokratie will trotz ihrer ausschlaggebenden Stellung den Kaiser und die Bundesfürsten zwingen, aus ihren Kreisen Minister und Staatssekretäre in größerer Anzahl zu entnehmen. Die Zentrumsdemokratie will nicht nur „regierende“ Partei heißen, sondern sie will tatsächlich im Reiche die Regierung ausüben. Man wird ja abwarten können, wie sich die möglichen Staatsmänner zu dieser Zentrumsforderung verhalten werden.“

Lang, lang ist's her! Und heute sind die Konservativen mit dieser Partei, deren durch und durch demokratischen und unwohlthätigen Charakter sie in ihrem amtlichen Parteiorgan wiederholt feststellen sehen, ein Herz und eine Seele. Sie mögen jetzt die Aussicht brauchen, das Zentrum habe sich geändert. Indessen legt das Zentrum doch selbst den größten Wert darauf, „unentwegt“ in Bindhorst'schen Bahnen zu wandeln, und was seinen Kochtun und seine Stellung zum Reichsoberhaupt betrifft, so hat uns ja die erschütternde Verfassungsverlage gezeigt, daß es sich selbst trenn blieb.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. März 1911

Fatale Erinnerungen.

Heute, wo Konservative und Zentrum ein Herz und eine Seele, wird es für konservative Wähler im Lande von Interesse sein, zu hören, wie die konservative Parteileitung in jenen Zeiten, da sie ihre nationalen und monarchischen Traditionen noch in Ehren hielt, über das Zentrum und die hierischen Führer gedacht hat. Am 15. November 1885 ließ das Hauptorgan der Deutschkonservativen sich anlässlich des Auftretens der Ultramontanen gegen die Kolonialpolitik also vernehmen:

„Weder Bindhorst noch die „Germania“ werden behaupten können, daß sie nicht wissen, was sie tun, wenn sie das deutsche katholische Volk bis ins innerste Mark demagogisch aufwühlen, um den spanischen demokratischen Jargon gegenüber der Tüchtigkeit und ihren ersten Vertretern geläufig zu machen. Was unsere Stellung gegenüber diesem ganzen Treiben betrifft, so kann selbstverständlich

Größer Gut mit wackelnder Feder, gleichsam ein Auf: Hier bin ich!

Dann dunkles Äthium und hervorragendes Spitzengereife: dieses Versteckspielen anstehender Lebensfreude.

Dunkle, graue Schuhe und farbige Strümpfe mit zott durchschimmernder Haut. Fosbige, durchbrochene Strümpfe! Triumph aller eiteln Verführungsmittel, Lockungen aller Lockungen, Teufelei aller Teufeleien, Koketterie aller weiblichen Raffinements!

Bewundernde Blicke folgen ihr, bewundernde und verlangende Blicke der Männer. Sie weiß es nicht, aber sie fühlt es mit dem wunderbar feinem Fühlungsvermögen des Weibes. Da rafft sie das Kleid mit einer jener instinktiven Bewegungen, die ein Gott dem Weibe bei Erschaffung als Potengehenk in die Wiege legt.

Vermehrtes Spitzengewege, die zarten Knöchel kommen zu wunderbarer Geltung, der edle Anseh des . . .

Bitte? Ja ich höre schon auf. Die Frau spricht nicht davon, aber sie zeigt es. Pointe der Eitelkeit!

Sie wissen, das ist nur ein Beispiel. O ja, nur eine Variation von so vielen, wie es Frauen gibt. Die Frau in dem Hause, die Frau auf der Straße, in dem Café, im Theater, im Ballsaale sind alles eigene Kapitel. Seigen Sie mir eine Frau, die nicht eitel sein soll, verleben Sie recht, nach Ihrer Ansicht nicht sein soll, und ich will nach kurzer Beobachtung den Beweis bringen, welche Varianten der Eitelkeit dieser eigen sind. Ja sagte einwangs: Ohne Eitelkeit ist kein Weib. Eitelkeit ist das Leben des Weibes!

Sie meinen, daß verheiratete Frauen zu Hause sich anders verhalten als auf der Straße. Sie wollen die Eitelkeit also höchstens bedingt gelten lassen. Auch diesen Einwand weise ich als nur scheinbar berechtigt zurück. Er beweist, daß die Eitelkeit selbst das Trägheitsmoment überwindet. Eine Frau, die den Frau-

Senilleton.

Von der Eitelkeit des Weibes.

Ein Kaffeekausgespräch.

Steinigen Sie mich nicht, liebe Freundin! Es ist nicht meine Schuld, wenn ich darauf verfall. Sie wissen ja, wir sprachen noch kürzlich davon. Eitelkeit ist das Alpha und Omega der weiblichen Natur, weil . . .

Was, Sie protestieren? Bitte, lassen Sie mich ausreden . . . weil ohne Eitelkeit kein Weib Weib ist. Ein Mann mit einer männlichen Natur kann es ertragen, wenn man ihn nicht schön findet, ein Weib niemals. Ich weiße, ich weiße Ihrem niedlichen Karöchen ernstlich nach, und Sie haben ein niedliches, Sie eilster Frau — sehen Sie, wie Sie bei einer Grobheit und Verleumdung schmunzeln, weil sie mit einer Schmeichelei verbedämt ist —, daß es nicht schön ist, daß . . . ich sage: daß . . .

Ja, wenn Sie schon jetzt nerodö werden und mich nicht anschauen lassen. Trommeln Sie mir wegen den Generalmarsch auf dem Tische und wenn dann der Ober kommt und nach Ihrem Prokrat fragt, bestellen Sie — zur vorläufigen Strafe für mich — noch einen Eiskaffee, eine Melange oder was Sie wollen, nur keine Schokolade, weil die einen braunen Anseh auf den warmen Schmelz Ihrer weinen Verhältnisse zurückläßt, aber, wenn wir einmal ein Thema angefangen haben, müssen Sie mich auch das lassen lassen, was ich will, um einen Beweis führen zu können. Also ich sage: daß es weder auf Regelmäßigkeit des Schnitts, noch auf die Schönheit der Ideallinie Anspruch erheben kann, und Sie werden im Inneren gekränkt sein, wenn Sie es auch nicht zugeben werden. Sehen Sie, streicht man auf Ihrem

Gesichtchen die runden Wulstchen, diese Hülltride des Teufels, die äppig geschwungene Linie des roten Korallenmäandels, dieser Verberbung der Lust, denkt man sich fort Ihrer Wangen Ritzschlitze, dieses Lockschild der Sünde, und verdeckt man diese reizenden kleinen Debröhen, die Versuchung, den Teufel bei den Ohren zu nehmen, so kann man alles andere leichter einer genauen Prüfung unterziehen. Wangen wir an bei der Stirn. Sie, der Ausbreud der Hebelit, ist bei Ihnen etwas zu sehr weiblich, scheint nicht ganz ein Drittel der Gesichtslänge einzunehmen, die Nase . . .

Was? Wir wollen gehen? Weshalb so rasch? Jetzt beginnt doch erst im Café hier das Leben. Ich will Sie nicht verlegen. Wilsen Sie, es war nur ein Beweis. Doch lassen wir Sie bei Seite. Reden wir im allgemeinen.

Sehen wir ganz ab von dem Spiegel, diesem symbolischen Attribut der Eitelkeit. Eine Frau gibt sich nie so wie sie ist, stets so wie sie sein will. Das ist eitel. Sie ist eitel um zu gefallen. Bitte, keinen Einwand! Jede Frau will gefallen. Ich sage jede! Sei sie anständig oder nicht, verheiratet oder nicht, jung oder alt. Gefallenwollen ist Mittel zum Zweck der Notaufgabe des Weibes. Einfach ein animalischer Instinkt der weiblichen Natur oder Pöche, wenn Sie so wollen. Gefallenwollen ist die positive Umkleidung des Triebiebens, das reizvolle Spiel des Sinnenlebens. Das Gefallenwollen ist tief verankert in jeder Weibeseese unbewußt, wird es was, bewußt, so ist es Koketterie. Gefallenwollen ist seelige Verberbung, Koketterie derbe Zulage.

Verstehen Sie daher den Widerstreit der Mode? Ein Schwancken zwischen beiden Polen, je nach den Zeitläuften ein Hinüberneigen zu diesem oder jenem.

Doch das führte uns zu weit ab vom Thema. Daron vielleicht! ein andermal. Weiben wir bei dem einfachen Gefallenwollen, bei dem unbewußten. Doch lassen wir auch noch eine reizvolle Mischung gelten zwischen Wissen und Unbewußtem.

Auf der Straße geht eine Dame, jung, stattlich, schön.

Die Baumwollfrage.

Eine Denkschrift des Reichskolonialamts über die Baumwollfrage wird in den nächsten Tagen erscheinen. Wir entnehmen ihr schon heute folgendes: Ein Vergleich der von England, Deutschland und Frankreich für das Baumwollverbrauchen in Afrika bis Ende 1909 aufgebrauchten Mittel mit dem bisherigen Ergebnis dieser Kulturversuche, also der tatsächlichen Baumwollproduktion, ergibt folgendes: Mittel sind für Baumwollkulturversuche in Afrika bis einschließlich des Jahres 1909 aufgebracht worden

Table with 2 columns: Country, Amount. Rows: von England (9,1 Mill. M.), von Deutschland (1,7 Mill. M.), von Frankreich (0,9 Mill. M.)

Als Folge der Kulturversuche ist bis einschließlich des Jahres 1909 die nachstehende Baumwollproduktion erzielt worden:

Table with 2 columns: Location, Amount. Rows: in englischen Kolonien in Afrika (20,1 Mill. M.), in deutschen " " (1,3 Mill. M.), in französischen " " (0,9 Mill. M.)

Daraus ergibt sich, daß die gemachten Aufwendungen bei Deutschland in einem ganz besonders günstigen Verhältnis zu dem Produktionsergebnis stehen. Wir können also die Hoffnung hegen, daß wir bei einer weiteren Beförderung der Baumwollkultur auf unserem kolonialen Boden in größerem Maßstabe und mit größeren Aufwänden auf dem richtigen Wege sind.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz übernimmt am 1. Oktober das Kommando des 1. Leibhütern-Regiments No. 1 in Rangfuhr. Bei seiner Ankunft in Mailo findet der Kronprinz ein Telegramm des Kaisers vor, das ihm die Ernennung mitteilt. Er erzählt der Kaiser selbst vorgelesen beim Frühstück im Unionklub. Der Kronprinz wird nicht im Schloß von Eliza residieren, sondern in Rangfuhr eine Villa bewohnen. Der jetzige Kommandeur des 1. Leibhütern-Regiments wird die Führung bis zum Herbst beibehalten, inzwischen aber den Rang eines Brigadeführers erhalten. Der Kronprinz begann seine militärische Laufbahn nach dem Tode seines Vaters am 10. Geburtsstage am 6. Mai 1892 als Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Nach seiner Rückkehr von der Universität Bonn am 18. September 1903 wurde er zum Hauptmann und Ober der 2. Kompanie dieses Regiments ernannt. Am 22. Oktober 1905 wurde er à la suite des Kaiserlichen Jäger-Regiments Königin gestellt und übernahm als Militärattaché die Befehlsfunktion des Regiments der Garde du Corps. Nachdem er den artilleristischen Dienst durch Kommandierung zum 1. Garde-Regiment Artillerie-Regiment kennen gelernt hatte, wurde er am 10. September 1907 zum Major und Kommandeur des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt, an dessen Spitze er im Herbst gerade vier Jahre gestanden haben wird.

Reichstagswahlen 1911.

Berlin, 6. März. Ein gestern in Göttrow abgehaltener Delegiertentag des mecklenburgischen liberalen Landesparlamentarismus beschloß im Interesse eines einheitlichen Vorgehens des Gesamtliberalismus für die kommenden Reichstagswahlen den Nationalliberalen die Wahlkreise Schwerin, Wismar und Strelitz zu überlassen gegen nationalliberale Wahlhilfe für die Kreisstimmen in den übrigen fünf Wahlkreisen Mecklenburgs.

Eine sozialdemokratische Parteiverammlung in Nürnberg hat gestern nach einer Rede des Abg. Dr. Südekum diesen wieder als Kandidaten aufgestellt.

Die Vorbereitungen zur Wahl in Baden.

Karlsruhe, 5. März. Als Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für den 10. Wahlkreis Karlsruhe-Bruders wurde heute nachmittag von einer unter Vorsitz von Stadtrat Dr. Weil anstelle des gesundheitlich verhinderten Dr. Heimburger abgehaltenen auch von auswärts sehr hoch besuchten Wahlkreis-Konferenz Stadtrat Dr. Ludwig Haas einstimmig aufgestellt. Der Gewählte nahm die Kandidatur an, erklärte als sein politisches Programm das der

Fortschrittlichen Volkspartei und entwickelte in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede eine Reihe von Gesichtspunkten, die bei der Führung der Wahlkampfes in Betracht kommen.

Freiburg, 5. März. Heute fand im Harmonie-Saal eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei des 5. Reichstagswahlkreises statt, in welcher der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Geh. Hofrat Dr. v. Schulze-Gävernig sein Programm entwickelte.

Badische Politik.

Aus der Partei.

Zendenheim, 6. März. Am Samstag 4. März, abends halb 9 Uhr hielt der Nationalliberale Bezirksverein Zendenheim einen öffentlichen Vortragabend im Gasthaus zum „Bad. Hof“ ab. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Vorsitzende Herr Eduard Schöaf die zahlreich erschienenen darunter auch sehr viele Damen, ganz besonders nach den Referenten des Abends, Herrn Professor Franz Thorbade herzlich willkommen.

Alsdann ergriß Herr Professor Thorbade das Wort zu seinem Referat über „Mamerin“ unter Schutzgebiet. Einleitend besprach Redner die geographischen Verhältnisse des „Schwarzen Erdteils“, um alsdann auf die Erzeugnisse sowie auf Land und Leute speziell überzugehen. Von einschneidender Bedeutung ist nach Ansicht des Herrn Redners die schnelle weitere Ausbreitung der Eisenbahn, da alsdann durch den Transport mit der Bahn, die ungeheure Zahl der Eingeborenen, welche bis heute noch Tragedien bei den Karawannen verrichten, in Wegfall gerät und diese Leute für den Verkehr sowie sonstige Berrichtungen in der Landwirtschaft oder im Handwerk herangebildet werden können. Nachdem auch kurz die Hauptprodukte erwähnt wurden, betonte der Vortragende ganz besonders noch das gute Erträgnis der in unserer Kolonie angebauten Baumwolle.

Die Zuhörerschaft wendete dem Herrn Referenten größten Beifall für seinen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag.

Kurz vor 11 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr angeregte Versammlung mit Dankesworten an den Herrn Referenten und mit der Bitte, an die Erschienenen, am kommenden Sonntag den

Vortrag des Herrn Dr. Stresemann.

der im Ribbelungensaal stattfindet, zu besuchen.

Dittersheim, 5. März. Nach einem interessanten Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Schmidt aus Singen im Gasthaus „zum Adler“ über „die gegenwärtige politische Lage“ wurde gestern Abend am hiesigen Plage ein nationalliberaler Ortsverein ins Leben gerufen. Zum vorläufigen Vorstand wurden die Herren Gärner Stork, Milchhändler Dahn, Betriebsleiter Ritter und Landwirt Karl Seil gewählt, die weitere Schritte wegen des Ausbaues der Organisation unternehmen werden.

Reilingen, 6. März. Gestern nachmittag fand im „Adler“ eine sehr gut besuchte Versammlung des hiesigen nationalliberalen Vereins unter dem Vorhabe des Herrn Bürgermeisters Müller statt. In feierlichen Vorträgen sprachen die Herren Landtagsabgeordneten Schmidt-Singen über „die nächsten Reichstagswahlen“ und Reichsleiter Reichert-Schwellingen über „das neue badiische Gemeindegewehr und die Verhältnismahlen“. Beide Redner erzielten für ihre lehrreichen Ausführungen lebhaften Beifall.

Schwellingen, 6. März. Unter der Leitung des Vorsitzenden des nationalliberalen Bezirksvereins Schwellingen Herrn Zimmermeister Schmitt jun. (Schwellingen), fand gestern abend in der Gasthalle zum wilden Mann hier eine nationalliberale Parteiverammlung statt, die sich eines guten Besuchs erfreuen konnte. Herr Landtagsabgeordneter Schmidt von Singen a. S. sprach in mehr als einstündigen Ausführungen über „Politische Streitfragen“. Mit aller Entschiedenheit weist der Redner den Vorwurf zurück, daß die nationalliberale Partei „Steuerhege“ treibe. Das Volk müsse wohl auf die Fehler, die andere Parteien in der Gesetzgebung gemacht hätten, aufmerksam gemacht werden. Es wäre unklug gebandelt, wenn die nationalliberale Partei die ihr gegenwärtig günstige Stimmung nicht zu ihrem Vorteil auszunutzen würde. Dem Rufe der badiischen Regierung zur Sammlung aller bürgerlichen Parteien zur gemeinsamen Bekämpfung des Umsturzes konnte die nationalliberale Partei nicht Folge

leisten, weil bei dieser Vereinigung das Zentrum, das der Sozialdemokratie als dem „kleineren Übel“ gegen die Nationalliberalen schon vielfach Unterstützung angedeihen ließ, mit inbegriffen sei. Das Zentrum bestreite zwar die bisherige offene bzw. geheime Wahlhilfe für die Sozialdemokratie, doch konnte Redner an der Hand von Tatsachen den gegenteiligen Beweis liefern. Es müsse immer wieder hervorgehoben werden, daß die nationalliberale Partei die katholische Kirche als solche niemals bekämpfe. Er selbst als Katholik würde dem katholischen Landtag als Mitglied der nationalliberalen Partei, der er mit jeder Faser seines Herzens anhängt, nicht angehören, wenn die Partei die katholische Kirche bekämpfte würde. Der Kampf gelte lediglich den Uebergriffen des Aleris. Die Zukünfte in katholischen Ländern des Auslandes, in denen der Merkantilismus regiere, seien für uns gewiß nicht verlockend. Der Bund der Landwirte sei eigentlich ein Bund der Junker, deren einseitige Interessenpolitik entschieden bekämpft werden müsse. Alle Berufsstände hätten gleichmäßig den Schutz des Staates notwendig und müßten sich gegenseitig ergänzen. Die Sozialdemokratie habe schon manches für die Arbeiter getan, aber es dürfe nicht geleugnet werden, daß auch die nationalliberale Partei für die Arbeiter schon vieles erreicht habe. Erkreulicherweise habe sich bei der Sozialdemokratie in Baden eine Wandlung vollzogen. Es machen sich Anzeichen geltend, daß da und dort mehr und mehr auch im Reiche der sogenannten Revisionismus im Steigen begriffen ist. Zum Schluß kam Herr Abg. Schmidt auf die nächsten Reichstagswahlen zu sprechen. Das Zusammengehen der Fortschrittlichen Volkspartei mit den Nationalliberalen in den meisten Reichstagswahlkreisen sei sehr zu begrüßen. Er persönlich wünsche, daß nur eine liberale Partei in Deutschland bestehe. Es sei zu hoffen, daß in einer großen Reihe von Wahlkreisen sich das vollziehe, was im Wahlkreise Lindau-Kamentadt sich ereignet hat. Bei allen Dingen sei es nötig, die Zahl der Nichtwähler auf einen ganz geringen Prozentsatz zu reduzieren. Mit Stolz, Freude und Zuversicht wolle wir, so schließt Redner, in den Wahlkampf ziehen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Herr Maurermeister Kömmer dem Herrn Abg. Schmidt den Dank der Versammlungsteilnehmer abgefaßt und Herrn Kohlenhändler Jaf. Spilger II zu einem zahlreichen Besuch der Stresemann-Versammlung in Mannheim am nächsten Samstag eingeladen hatte, schloß der Bezirksvorsitzende die schon verlangte Versammlung.

Die Liebestragödie in Rom.

Rom, 4. März. Die Leiche der Gräfin Trigona wurde heute von der Seierkammer des Campo Verano in einem dreitägigen Zuge nach dem Tiberembahnhof gebracht. Dem Zuge haben das Geleite der Bruder der Gräfinin Fürst Lasva und dessen Frau, Ignazio Florio und Donna Bianca Florio. Auf den Zug wurden zwei Kränze von roten und weißen Nelken mit weißen Schleifen ohne Aufschrift niedergelegt. Um 2 Uhr nachmittags ist die Leiche mit dem kaiserlichen Gefolge nach Vatarno abgegangen, wo sie in der Gruft der Familie Trigona beiseite werden wird.

Der Zustand des Leutnants Vatarno hat sich weiter gebessert. In der Kammer wurden zwei Interpellationen an den Kriegsminister eingebracht, um von ihm zu erfahren, wie die Regimentskommandanten gegenüber Offizieren sich verhalten, die dem Heere anzugehören unwillig seien.

Rom, 4. März. Kriegsminister General Spingardi beantwortete am Schluß der heutigen Kammer Sitzung die an ihn über die Tat des Leutnants Vatarno eingebrachten Interpellationen. Er vernährte sich dagegen, sagte er, daß aus der Missetat eines einzelnen Schlüsse gezogen werden, in welchen die Offiziere eine schwere, unvermeidliche Kränkung ihres Standes erblicken müßten. Das militärische und das Privatleben der italienischen Offiziere ist über jede Anfechtung erhaben. Die Offiziere erfüllen ihre Soldatendienstpflicht in musterhafter Weise. Ihre Privatleben ist durchaus dem Vertrauen, welches die Nation in sie gesetzt hat. In dem besonderen Falle müsse er bekennen, die grauhof Tat des Leutnants Vatarno sehe zu dem Bilde, das man über seine persönliche Tüchtigkeit und Anständigkeit aus den vorliegenden Qualifikationsakten gewinne, im größten

Wiener Operettenpremiere.

(Von einem Wiener Korrespondenten.)

Wien, 4. März 1911.

Nun ist auch Franz v. Schönthan unter die Vibretisten gegangen und hat mit einem jungen Wiener Autor, Rudolf Desterreich eine Operette „Ihr Adjutant“ geschrieben, die gestern im Theater an der Wien ihre Uraufführung erlebte. Obwohl beide Autoren sonst das heitere Genre pflegen, haben sie sich bei ihrer ersten Operette verpflichtet gefühlt, die obligate patriotisch-sentimentale Tonart anzuschlagen. Bekannte Elemente aus „Herbstmännchen“, „Wolfertraum“ und „Tollkornprinzessin“ feiern eine Auferstehung, die nicht allzu fröhlich ist. Da ist wieder der leichtsinnige Kanallierchor, den Schälben und der Wille eines unerbittlichen gestrengen Onkels nötigen, von der geliebten Uniform und einer noch mehr geliebten Kürkin wehmützig Abschied zu nehmen. Er geht nach Amerika, kommt dort zu Geld, das er in seiner Unberührtheit reich wieder verliert, indem er einem ehemaligen Kameraden, dem Bruder jener Fürstin damit eine Spielbank bescheiden hilft. Der nun aller Mittel entblöhte Baron produziert sich auf Rat einer kleinen Wiener Chanonette in einer Bar als Geigenpieler und sammelt mit dem Zeller in der Hand das Geld ab, das ihm die Heimkehr nach Wien ermöglicht. Aber was in Amerika etwas Selbstverständliches war, gilt hier als entehrend, sowohl in den Augen des Offizierskorps als in denen der geliebten Fürstin, die das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Baron und der tugendhaften Chanonette eifersüchtig verbächtigt. Am dritten Akt kommt dann endlich der erlösende Brief aus Amerika, der alles aufklärt und den Gehmut des Barons wie die Unschuld der Chanonette offenbart. Sowohl der Ehrenrat wie die Unschuld der Chanonette offenbart. Sowohl der Ehrenrat

wie die Unschuld der Chanonette können nicht länger großen, der Baron wird wieder aktiver Offizier, ebenfalls glücklicher Ehemann, während die Chanonette entsagend und melancholisch einen Geigenlehrer nach München annimmt. Die Handlung zeigt alle, jetzt schon parodistisch vermutenden Merkmale der räuberischen Extraktionschablone. Für die Aufrechterhaltung sorgt eine jüdische Figur, eine Art älteres Pfefferkorn samt Erzählung. Dieses jüdische Bild ist entschieden eine Kezierung. Der ziemlich unbedeutende Aufbau der Operette löst die Hand des Routinier Schönthan kaum wertlos. Über spürt man ab und zu den Humor Rudolf Desterreichs, der sich als waghizer junger Mann und Kabarettier einen guten Namen gemacht hat. Ein noch jüngerer Wiener, für die Operettenszene ein Kezling, schrieb die Musik. Robert Winterberg wird von seinen Freunden ein Nebenkomponist Talent nachgerühmt. In dieser Operette kommt es nur dann und wann Schächtern zum Vorschein. Im Allgemeinen herrscht eine ziemliche Korblösigkeit und Unpersönlichkeit vor, den Wolfertraum fehlt die „sinnende Seele“, den Zweieraktisten der „Semis“, auch Aufbau und Orchester enttäuschen. Es ist also wirklich schwer zu sagen, welches die besondere Art Winterbergs ist. Einige hübsche und wirksame Nummern, wie der Galopp und ein Walzerlied sind melodische Verprechungen, die der jugendliche Komponist in seinen nächsten Operetten, deren er schon zwei fertig hat, hoffentlich etwas reichlicher einfließen wird. Die trefflich gelungene und gezielte Operette fand die selbstverständliche enthusiastische Aufnahme. Es gab viele Wiederholungen und Hervorrufe, denen der Komponist und Herr Desterreich gerne Folge leisteten. Franz von Schönthan erlitten nicht — an einem Wiener Operettenabend immerhin ein origineller und aparter Einfall. ... Ludwig Hirschfeld.

Ich bin, diese Größe im Leben des Weibes, erreicht hat und sich im Laufe, unter den Augen ihres Gatten, gehen läßt, ist bezaubernd, sie hat den roten Punkt der Maschinerie des Lebens in sich, der aber durch das Schwangrad der Eitelkeit überwunden wird, so wie sie ausläßt. Es beweist also nur, daß die Eitelkeit doch stärker ist als selbst das Trägheitsmoment.

Es gibt aber auch eine Eitelkeit der Seele, und die legt eine Frau nie ab, auch nie zu Hause. Keine Frau kann ertragen, wenn sich ihr Gatte um eine Andere bemüht, sie mehr als flüchtig anschaut.

Die Keznerungen des Weibenswillens, der Eitelkeit des Weibes, kann man einfach bezeichnen als ein Mittel zum Zweck, um die Sinne des Mannes. Alltäglich sind diese Mittel verschieden. Lang und fest gestatten ein freieres Sichgehenlassen. Da feiern die Eitelkeit des Weibes Triumphe und findet den Höhenpunkt im Karneval. Sie erinnern sich noch des großen Maskenballes. Dort lernte ich sie kennen. Anbetungswort neigte ich mich vor ihren runden Schultern. Sie dürften befriedigt lächeln, sie sind wie gemeißelt und ich bedauere nur das eine: daß jetzt der Karneval vorüber ist. ... wala! Aber verehrte Freundin, haben Sie nicht gesehen, daß auf diesem Balle die Eitelkeit nicht nur die Schönheit bloß helte, sondern auch die Unschönheit? Hier, in diesem letzten Halle, und er war doch nicht vereinzelt, kam die unbewußte, und nicht wie sonst die bewußte, Eitelkeit zu großer Wirkung. Welche Attuden unterwahr, da die weibliche Gefälligkeit auf das Schönheitsempfinden des Mannes. Doch bedecken wir diese Seite mit dem Mantel des Schweigens. Aber Sie sehen, ob schön, ob häßlich, alle beugen sich dem Siepter der Eitelkeit.

Was? Wie? Die Männer sind auch eitel? Jetzt wollen Sie sich verwandern? Ober ja — ablen! Julius Witte.

Widerpruch. Der Leutnant erfüllt in den neun Jahren seiner Offizierslaufbahn nur zwei leichte Disziplinarstrafen, die auf seinen Charakter keinen Schatten werfen konnten. Im Jahre 1907 wurde er nicht wegen Schulden auf Bartgebühr gesetzt und mit Entlassung bedroht, sondern wegen einer schweren Erkrankung auf ein Jahr beurlaubt. Seit seiner Rückkehr vom Urlaub habe er seinen Dienst tadellos versehen; es sei unbegreiflich, wie sein angeblich abenteuerliches, dunkles und unehrenhaftes Privatleben den Obersten der verschiedenen Regimenter, in welchen er gedient hat, ein Geheimnis bleiben konnte. Ueber diesen Umstand wurde eine Untersuchung eingeleitet, von deren Ausgang die Kammer volle Kenntnis erhalten werde.

Vieh- und Fleischpreise.

Der Standpunkt der Landwirtschaft.

Edingen, 2. März. Bei der heutigen, sehr gut besuchten Generalversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Konsumvereins sprach Herr Oekonomierat Kuhn aus Ludwigsburg über das aktuelle Thema: Vieh- und Fleischpreise. Er führte etwa folgendes aus:

Die vorliegende Frage, welche vom Konsumenten vollkommen anders aufgefaßt wird als vom Produzenten, soll hier lediglich von allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, und nicht, wie es so häufig geschieht, von irgendeinem parteipolitischen Standpunkt aus, behandelt werden. Im zukünftigen Wahlkampf dürfte diese Frage in hervorragender Weise Gegenstand der Debatte sein, und da ist es unbedingt nötig, daß die Landwirte in dieser Sache informiert sind, um Stellung nehmen zu können. Ich betone, daß ich kein Freund übertriebener agrarischer Forderungen bin, und möchte daher die Frage rein objektiv behandeln: Welches sind die Ursachen der gegenwärtigen hohen Vieh- und Fleischpreise, und welche Abhilfemaßregeln könnte man empfehlen, ohne daß wichtige volkswirtschaftliche und nationale Interessen dadurch geschädigt werden?

Die gegenwärtigen hohen Viehpreise können auf folgende drei Ursachen zurückgeführt werden:

Als erste Ursache der Teuerung aller Lebensmittel ist die außerordentliche Entwicklung zu nennen, welche die deutsche Industrie und der damit in Verbindung stehende Export in den letzten Jahrzehnten erfahren hat. In allen hoch entwickelten Industriestaaten steigen die Löhne und sämtliche Preise, und sinkt der Weltwert, weil viel Nachfrage nach Lebensmitteln vorhanden und die Ansprüche nach deren Menge und Qualität sich steigern, die Produktion jedoch bis zu einem gewissen Grade beschränkt ist, und speziell die landwirtschaftliche durch Mangel an Düngemitteln eine häufige Störung erleidet. Man denkt an die hohen Lebensmittelpreise in England, und besonders in den Vereinigten Staaten, Deutschland hat eine jährliche Bevölkerungs Zunahme von mindestens 900 000 aufzuweisen, und dabei findet eine Abwanderung ins Ausland fast gar nicht mehr statt. Unsere Aufgabe ist es nun, dem Zuwachs entsprechend auch die Produktion von Brot und Fleisch zu steigern, damit wir in der Ernährungsfrage vom Ausland nicht noch mehr abhängig werden, als wir es schon sind. Das ist eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit, wovon wir im Kriegsfalle, wenn die Zufuhr abgeschnitten ist, wegen übermäßiger Teuerung der Nahrungsmittel geschädigt sein. Man denke an England, das infolge seiner Freihandelspolitik genötigt ist, 80 Prozent seines Brotfruchtbedarfs einzuführen und dadurch in die stetige Sorge versetzt ist, im Falle eines unglücklichen Krieges von seinen natürlichen Hilfsmitteln abgeschnitten zu werden. Deutschland war bis jetzt in der Lage, mit einer Einfuhr von durchschnittlich 15 Prozent der Brotfrucht auszulassen (7 Prozent des Roggen- und 33 Prozent des Weizenbedarfs). Frankreich ist in normalen Jahren unabhängig vom Ausland infolge seiner stabilen Bevölkerungsziffer. Man sieht daraus die erheblich schwierigeren Situation Deutschlands. Trotzdem in Deutschland durch Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebes die Getreideerträge in den letzten 25 Jahren um 30-40 Prozent gesteigert wurden, ist eine weitere Produktionssteigerung auszuführen und sicher auch zu erreichen, und zwar in dem Maße, daß der durch die steigende Bevölkerungszahl gesteigerte Nachfrage an Brotfrucht im bisherigen Verhältnis gedeckt wird. Das kann aber nur geschehen, wenn durch die feineren Kulturpolitik die nötige Rentabilität der Produktion gesichert bleibt.

Der zweite Grund der Fleischteuerung ist unsere Abhängigkeit vom Ausland in Bezug auf die Beschaffung der Kraftfuttermittel. Wir geben dafür jährlich 400-500 Millionen Mark aus, holt im Ausland die Futtermittel infolge von Trockenheit gering aus, so steigen dadurch auch bei uns die Futter- und Viehpreise. Dies war z. B. im Jahre 1905 und 1906 der Fall, als im Osten große Trockenheit herrschte. Wir hatten damals die höchsten Viehpreise des letzten Jahrzehnts. Auch die jetzige Steigerung der Viehpreise hängt bis zu einem gewissen Grade mit einer geringen

Futterernie im Norden und Osten und mit einer sehr geringen Futterernte im Süden zusammen.

Die ausländischen Futtermittel werden bis auf Mais und Gerste tollfrei eingeführt. Es ist anzunehmen, daß beim nächsten Danbelsvertragsabschluss auch diese beiden Hölle fallen.

Was die Entwicklung der deutschen Viehproduktion anbelangt, so ist hier ähnlich wie beim Brotfruchtexport für die letzten 35 Jahre eine ganz erhebliche Steigerung zu konstatieren. Es betrug

	1873	1907
der Rindviehbestand	15 776 702	20 630 544
der Schweinebestand	7 124 088	22 146 532
der Schafbestand	24 998 406	7 703 710

Daraus geht hervor, daß der Rindviehbestand im Laufe der letzten 35 Jahre um reichlich 1/4 und der Schweinebestand um das Dreifache gestiegen, der Schafbestand dagegen auf 1/4 gesunken ist. Letzteres infolge der fast tollfreien Einfuhr der Schafwolle aus Australien und Afrika zugunsten unserer Textilindustrie.

An dieser gewiß sehr beachtenswerten Steigerung der Rinder- und namentlich Schweineproduktion sind die bäuerlichen Betriebe und die Pachtbetriebe der Arbeiter weit mehr beteiligt als der Großbetrieb. 89 Prozent aller Rinder und 94 Prozent aller Schweine befinden sich in den Betrieben unter 100 Hektar, und 25 Prozent aller Schweine sogar in Betrieben unter 2 Hektar. Aus letzterem erklärt sich auch die enorme Zunahme des Schweinebestandes. Der Schwerpunkt dieser Produktion liegt in den Kleinbäuerlichen Betrieben und Pachtbetrieben der Arbeiter. In den größeren Betrieben fehlt es in der Regel auch an Arbeitskräften und tüchtigen Viehwärtern, während diese Schwierigkeit für den Kleinbetrieb wegfällt.

So ist es erklärlich, wenn wir im Großbetrieb häufiger als im Kleinbetrieb Viehwirtschaft vorfinden. Die Bewirtschaftung der Schweinehaltung im Kleinbetrieb ist auch dadurch bedingt, daß dieser Produktionszweig nur ein kleines Anlage- und wenig Betriebskapital erfordert und einen raschen Umsatz des Anlagekapitals zuläßt.

An der erwähnten zum Teil sehr starken Viehzunahme ist der deutsche Norden weit mehr beteiligt als der deutsche Süden. In den industriell entwickelten Gegenden des Südens und Westens ist vielfach infolge Mangels passender Arbeitskräfte eine Vieh- abnahme zu konstatieren, während der Schweinebestand auch in diesen Gegenden aus den angeführten Gründen eine Zunahme erfahren hat.

Als dritte und wichtigste Ursache der Fleischteuerung ist zu erwähnen die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich steigende, größere Spannung zwischen Viehanbau und Fleischverkaufspreisen (Ladenpreisen), welche zurückzuführen ist auf die großkapitalistische Organisation des gesamten Vieh- und Fleischhandels, die in immer zahlreicher werdende Klasse von Zwischengliedern zwischen Produzenten und Konsumenten, wie Viehhändler, Viehkommisäre usw., sowie auf die allgemeine Steigerung der Löhne und Mietpreise, ferner auf die gesteigerten Fleischabschlau- und Schlachtgebühren.

Die badiische Landwirtschaftskammer hat vor kurzer Zeit festgestellt, daß in Karlsruhe bei Schweinefleisch die Spannung zwischen Ankaufspreis und Fleischpreis im Jahre 1907 pro Kilogramm 17 Pfg. und im Jahre 1910 pro Kilogramm 48-56 Pfg. betragen hat. Die Preispannung ist also innerhalb 13 Jahren um das Dreifache gestiegen, ohne daß dafür die Landwirtschaft verantwortlich gemacht werden kann.

Um diese Preispannung herabzubringen, wird beabsichtigt, die Produzenten zu Viehabschlaggenossenschaften und die Konsumenten zu Konsumvereinen zusammenzuschließen; doch befindet sich diese Bewegung bei uns noch im Anfang ihrer Entwicklung. Die badiische Landwirtschaftskammer will in nächster Zeit den Versuch mit solchen Unternehmungen machen und vertritt sich dazu, daß ein Teil des Viehhandels ausgeschaltet und dadurch die Preise für die Landwirte etwas erhöht und für die direkt laufenden Käufer etwas erniedrigt werden. Ob der dadurch erzielte niedere Fleischpreis auch beim Ladenpreis noch zum Ausdruck kommt, ist im Hinblick auf die erwähnte Preispannung immerhin noch fraglich. Es kann dann auch noch die Frage von kommunalen bzw. genossenschaftlichen Verkaufsstellen für Fleisch in Betracht gezogen werden.

Die Schweinepreise sind immer auch viel größeren Schwankungen ausgesetzt als die Rindviehpreise und sind gegenwärtig infolge der geringen vorjährigen Markternte auf 66-64 M. pro Zentner Fleischgewicht heruntergegangen, während der Lohpreis 86-90 Pfg. beträgt, welche Spannung doch gewiß als Fleischteuernde Ursache betrachtet werden kann.

Nun ist es erklärlich, daß in Anbetracht der seit Jahren bestehenden hohen Fleischpreise in allen Städten das Verlangen nach Vernein der Grenzen immer dringender gestellt wird. Dadurch würden jedoch zwei ganz erhebliche Gefahren heraufbeschworen. In erster Linie wäre die Seuchen-Entwicklungsgefahr in Betracht zu ziehen, die trotz aller veterinärmedizinischer Wachsamkeit unabweisbar ist, und erst recht eine Fleischteuerung und förmliche Fleischnot zur Folge haben würde. Man kann gegenwärtig sehen, wie verhängnisvoll die immer mehr sich

verbreitende Maul- und Klauenseuche auf Viehhandel und Viehpreise, besonders Milchpreise, einwirkt. Eine zweite Gefahr würde durch ein allzu weitgehendes Öffnen der Grenzen dadurch entstehen, daß die Viehpreise unter dasjenige Niveau heruntergedrückt werden, das eine rentable Haltung und Zucht von Vieh ermöglichen läßt. Dies müßte eine bedeutende Einschränkung und Abnahme der Viehhaltung und dadurch wiederum Teuerung der Fleischpreise nach sich ziehen. Man kann von den Landwirten nicht verlangen, eine unrentable Produktion zu betreiben, oder gar zu steigern. Schon jetzt ist die Rente bei den enormen Magervieh- und Milchviehpreisen trotz der hohen Fleischpreise eine sehr mäßige geworden. Ob vielleicht mit Rücksicht auf die letztgenannte Erscheinung eine teilweise Einfuhr von Milchvieh oder mageren Rindern aus Dänemark oder Holland gestattet werden kann, dürfte in Frage gezogen werden.

Für die Förderung der künftigen Viehproduktion, die nicht nur eine privatwirtschaftliche, sondern auch eine nationale Notwendigkeit ist, wird endlich noch die Erwägung in Betracht zu ziehen sein, daß, soweit die einheimische Futtermittel nicht genügend vermehrt werden kann, es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt immer noch vorteilhafter sein wird, Futtermittel einzuführen und sie in Viehprodukte umzuwandeln, als das Vieh selbst einzuführen, da die Erzeugung von Millionen landwirtschaftlicher Pachtbetriebe auf Viehhaltung gegründet ist. Wohlthätige Gesichtspunkte und Erwägungen sind auch bisher für den handelspolitischen Schutz der Industrie, besonders der Textilindustrie, maßgebend gewesen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. März 1911.

Öffentliche Versammlung des Jungliberalen Vereins Mannheim.

(Schluß).

Die Diskussion.

Nach kurzer Pause ergreift als erster Diskussionsredner

Herr Münch (Der Verein)

das Wort. Er freut sich, konstatieren zu können, daß der Nationalliberale Verein mit harter Hand eintritt, um den Privatbesitzern zu zeigen, daß er gewillt ist, für sie einzutreten und ihren Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Der Vortritt sei sehr gefährdet durch die vielen Strömungen. Redner begrüßt es von Angehörten des Standespunkt ferner, daß die Reichsversicherungsanstalt und Reichsmann es gewiesen sind, die weiten Kreise der Bevölkerung mitzuteilen, daß für den Angehörtenstand etwas getan werden muß. Den Streit darüber, ob der neue Gesetzesentwurf das Richtige trifft, könne man heraufheben stellen überlassen. Daß der Ausbau der Invalidenversicherung nicht mehr in Frage kommen könne, sei klar. Man müsse sich damit befassen, daß man eine andere Versicherung unter staatlicher Aufsicht schaffe. Wenn die Regierung einen abschließenden Standpunkt gegenüber den Ertragslosen bezog, so habe das keine Berechtigung. Redner begrüßt besonders das von der Regierung vorgeschlagene Heilverfahren, das nach seiner Ansicht vor allen Dingen ein Gegenüber der neuen Versicherung sein wird. Darüber lasse sich diskutieren, ob die niedrigen Renten nicht in irgend einer Weise eine Abänderung erfordern. Die politischen Parteien müßten sich mit ihrem Abschlus ihrer Kritik aus dem Weg gehen. Es dürfe nicht mehr lange bis zur Vorlage des Entwurfes dauern. Alle anderen Vorlagen könnten noch warten. Vor allem sollte die nationalliberale Partei sobald als möglich von geeigneten Versicherungsgestaltungen für die Grundbesitzer für ihre Kritik lassen und bei ihrer fraktionsvertreter dahin wirken, daß der Gesetzesentwurf allen anderen Entwürfen vorgezogen werde und mit der Reichsversicherungsordnung zur Beratung komme.

Herr Ingenieur Grande

vom Grund technisch-industrieller Beamten erklärte, in den hoffnungsvollen Optimismus seines Vorgängers nicht einstimmen zu können. Der Grundgedanke der Ausführungen seines Vorgesetzten sei: Daß alles in den Händen unserer Regierung, dann wird schon alles gut werden! Die Privatangehörigen hätten aber keinen Grund allzu vertrauensvoll zu sein. Der Entwurf des Gesetzes biete Grund genug, nicht mit der Kritik einzuhalten, wie der Vorgesetzte gemeint habe. Der Herr Referent habe die Kritik heraufgefordert, die sich darauf erstrecken sollte, ob der Anschlag an die Invaliden-Versicherung besser sei, oder ob eine Sonderklasse geschaffen werden solle. Hier sehe er auf dem Standpunkt, daß die technischen Schwierigkeiten, die dem Anschlag an die Invalidenversicherung angeblich im Wege stehen sollen, nicht so außerordentlich groß seien. Was solle mit dem Gesetz erreicht werden? Es solle die Fortsetzung der Sozialgesetzgebung überhaupt sein. Der Gedanke, der den Arbeiterversicherungsgefechten zugrunde lag, sei der gewesen, daß der Arbeiter unter den wirtschaftlich veränderten Zeiten eines solchen Schutzes nicht entbehren könne. Und zu dieser Ansicht sei man auch heute gekommen bezüglich der Privatangehörigen, besonders derjenigen, die in der Großindustrie beschäftigt sind. Keine politischen Gesichtspunkte sollten hineinspielen! Das heiße nichts anderes, als

kommen in ihrer Eigenschaft sehr charakteristisch zum Vorschein, und das ganze Vorkpiel verbeitete jene feierlich erhabene Stimmung, die eine gute Wiedergabe desselben erreicht. Nicht weniger wirkten die folgenden Szenen, die Verwandlungsmusik, Eintritt in die Grabburg, die Chöre der Ritter, Jünglinge, Knaben (Schüler der Oberrealschule) und diejenigen des Reichsmarkts. Alle diese Sätze waren trefflich studiert und wurden rein, tadellos und mit schönem Ausdruck zu Gehör gebracht. Die Infortasslage hatte an Stelle des veränderlichen Kammerlängers Weil-Stuttgarter Herr Hofoperntänger Nicola Weise-Winkel aus Wiesbaden, der Anforters der diesjährigen Vorkaufser Festspiele, übernommen und erledigte sich seiner Aufgabe wie die Vertreter des Vorkauf und Titarel (Hinz und Böpple) in anerkannter Weise.

So hat diese Aufführung immerhin einen Erfolg, wenn natürlich auch keinen vollen für eine fernische in Wagners Nüchternheit in Vorkauf. — Auch dem gesungenen Konzert, in dem wiederum eine beachtliche Diversität aus nach und fern den Stadthalle bis auf den letzten Platz belegt hielt, war, wie dies ja in Heidelberg längst unel geworden, am Samstag abend eine Hauptprobe als Volkskonzert zu populärer Breite (50 Pfg.) vorangegangen. — Ein Rückblick auf die dieswintertliche Konzertstätigkeit des Bodvereins zeigt in diesem Jahre eine besonders reiche Ausbeute. Trotz der umfassenden Vorbereitungen zu dem in allen Teilen glänzend verlaufenen Jubeljahr, das wieder einmal die Augen der ganzen musikalischen Welt auf Heidelberg gerichtet hatte, wurde in neun Abonnementskonzerten ein Programm bewältigt, das auch vor dem strengsten Kunstrichter bestehen kann. Ein Programm, das von echter künstlerischer Liberalität diktiert, klassisch und Modernen in gleicher Weise gerecht wurde.

An bedeutungsvollen Konzerten hörten wir Sengers 100. Psalm unter Leitung des Komponisten. Als Freigänger eigener Kompositionen erklangen ferner Schillings und Hauegger. Der 70. Geburtstag Franz Brackels wurde mit einer Aufführung seiner Tragischen Sinfonie begangen. Im Bodvereinskonzert gedachte man in pietätvoller Weise des ver-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

9. (letzte) Bodvereinskonzert in Heidelberg.

Die dieswintertlichen musikalischen Veranstaltungen des Bodvereins unserer Nachbarstadt, welche in den Tagen vom 22.-25. Oktober in der glänzend verlaufenen Bodvereinsjubelfeier eine so würdige Introdution hatten, fanden gestern einen prächtigen harmonischen Abschluß. Ein voller Schlusssakord nach der in diesem Winter besonders reichen musikalischen Kroatienhaltung Wolfrum und seiner getreuen Kämpen. Veerhoven, der größte Symphoniker, dessen Werke heute noch erhaben und unerreicht bestehen und bleiben werden, und Richard Wagner, der größte Musikdramatiker, erhielten das Schlusswort, ersterer in seiner symphonischen Reuente Symphonie, die wie Wagners Parsifal eine der künstlerischen Meilensteine, eine großartige Schöpfung des eigenen Innenseins darstellt. In doch in diesem Nebenwerk Veerhovens Geistes — das der Meister in einer Zeit schuf, in der er fast gänzlich seines Gehörs beraubt und von schweren Sorgen um seinen Neffen und Krankheit heimgesucht war — das ganze Menschheitsgefühl, die Summe aller Gefühle und Leidenschaften mit lebensbelebendem Optimismus ausgegossen. Bedeutet die Veerhovensche Symphonie einen Triumph für jede reine Menschenseele, die sich aus Kampf und Not des irdischen Daseins zu einem besseren Sein, zur Erlösung in allumfassender Menschlichkeit aufschwingt, so hat der Vorkauf der Meister in seinem Vorkauf, dem Werk seiner letzten dreißig Lebensjahre, einen traumhaften Delden geschaffen, der als Sieger aus dem irdischen Kampf hervorgeht.

Die zweite Symphonie, welche in den letzten Jahren fast regelmäßig zum Schluß der musikalischen Akademien hier ausgeführt wurde — letztmals im 8. Akademiekonzert der vorigen Saison — weshalb sich heute eine eingehende Besprechung des Werkes erübrigt — gehört bekanntlich zu den allerhöchsten

Aufgaben der Interpretationskunst. Zur Ergänzung und Vervollständigung des Heidelberger Stadtkonzerts hat Generalmusikdirektor Dr. Wolfrum an Stelle der Mannheimer Hofkapelle, die auch diesmal die Fülle ihrer Kräfte nicht anstrengt erhalten konnte, 30 Herren der Badener Kapelle gewonnen. Dieselben sind offenbar mit dem Heidelberger Orchester nicht so gut eingepflegt, vielleicht auch mit der Neuen nicht genügend vertraut. Daraus resultierte wohl, daß im ersten Satz, der mit den dunkleren leeren Quinten anhebt, in Streichern und Bläsern, noch nicht alles so einheitlich und tonisch gelang wie in den folgenden Teilen, trotz Wolfrums energischer, zielbewusster Stabführung. Vielleicht behinderte auch der Flor, welcher wohl mit Rücksicht auf die folgenden Parfalkstücke angebracht war, die freie Klangerstellung der Streicher etwas zu sehr, namentlich auch in dem jubelnden Finalsatz mit dem grandiosen Schlusssatz über die Schillerische Ode „An die Freude“. Im übrigen bot die Wiedergabe des herrlichen Wertes eine Fülle schöner Momente. Die dämonische Intrade des Scherzo war in der Aufführung treffend charakterisiert. Die Einheitslichkeit der Phrasierung in den Streichern, die Schönheit der Holzbläserzüge blieb hier vollständig gewahrt. Sehr hübsch wurde das tiefempfundene Adagio gespielt, und im Finalsatz wurden die vielen Hindernisse, welche hier drohen, leicht überunden. Der Chor blieb auch in den exponierten Tagen dieses Satzes rein und tonisch, und sehr wacker hielt sich das Orchester unter Herrn Wolfrums zielbewusster fester Leitung. Das Solosoloquiert war mit den Damen Johanna Die-Bern, Frida Hegar-Birch und den Herren Alfred Hinz-Birch und Paul Böpple-Babel besetzt, die sämtliche bestrahlt waren, ihrer Aufgabe nach bestem Können gerecht zu werden.

Nach einer kurzen Pause folgten Vorkpiel und Teile aus dem 1. Aufzuge des „Vorkauf“. Das Vorkpiel, weniger durch lautvolle Kultur, als gerade in seiner Schlichtheit und Ausdrucksstärke wirkend, hat sich bekanntlich aus dem Weidmahlsmotiv, dem symbolisch anstrebenden Graudmotiv, dem Motiv der Jugend, das Johann zum Motiv des Glaubens erstarkt, auf. Diese Motive

man wolle, daß kein gemeinsames Band sich um Angestellte und Arbeiter ziehe. Man befürchtet, daß dies Band auch politisch maßgebend werden könnte. Dann werde die Differenzierung, mer Arbeiter und Angestellter sei, sehr schwierig sein. Es gebe keine feste Grenze zwischen Arbeiter und Angestellten, aber es gebe ein großes Grenzgebiet zwischen Privatbeamten und Arbeiter und innerhalb dieses Grenzgebietes müßte es zu Streitigkeiten kommen. Ein Existenzminimum müsse verlangt werden und das erreiche man im Rahmen der Invaliden-Versicherung. Redner erklärt, seine Freunde ständen nicht auf dem Alles- oder Nichts-Standpunkt. Wenn wolle sie mitarbeiten, aber vorläufig sei dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen, vorläufig müsse man noch an die Gerechtigkeit der Mitglieder der politischen Parteien appellieren. In der Reichsversicherungsordnung wolle man die verschiedenen Versicherungszweige zusammenfassen und hier wolle man wieder einen neuen Zweig schaffen. Das sei unlogisch und deshalb stehe er auf dem Standpunkt, daß die Invalidenversicherung der Invalidenversicherung angeschlossen sei.

Herr Dr. Köhler

Bemerke auf die Ausführungen des Vordröbers, daß der Entwurf selbstverständlich noch viele schwache Seiten anzeige. Die Bemerkung des Vordröbers, daß anfangs die Regierung versucht hätte, den Weg des Ausbaus der Invalidenversicherung zu beschreiten, sei irrig. Er verweise auf die Denkschrift zur Reichsversicherungsordnung, die das Gegenteil beweise. Ein Ausbau wäre nicht möglich. Die Stellung, die die Regierung eingenommen habe, habe sie im Interesse der Reichskassen einnehmen müssen. Von Seiten der Privatangestellten sei noch keine praktische Grundlage gegeben worden. Solange keine praktische Grundlage von denen, die mit dem vorliegenden Entwurf nicht zufrieden sind, gemacht würden, solange müsse man eben den jetzt eingeschlagenen Weg für richtig halten. Was die Grenze zwischen Angestellten und Arbeiter betreffe, so sei es gar nicht so schwer, die Grenze zu ziehen. Es lägen zahlreiche Entscheidungen des Reichsversicherungsamts vor, die klar definierten, was Arbeiter und Angestellter sei. Wo es nun zweifelhaft, ob ein Arbeitnehmer Angestellter oder Arbeiter sei, da lege der Regierungsentwurf die Doppelversicherung vor, wodurch der Versicherte nicht schlechter gestellt ist. Die Doppelversicherung ist wegen solcher Fälle eben geschaffen worden. Es liege aber zwischen Arbeiter und Angestellten auch ein großer realer Unterschied vor. Die Gefahrgemeinschaft ist bei einem Fabrikarbeiter z. B. eine ganz andere wie bei den Bureauarbeitern. Der Arbeiter arbeite im Betriebe zwischen Maschinen und Maschinen, wo die Gefahr eines Unglücks viel größer ist als beim Angestellten, der im Bureau als Buchhalter oder Zeichnen arbeitet. Und deshalb hält der Redner die Angestellten für einen in sich abgeschlossenen Stand, deshalb sei auch eine Sonderklasse am Platze. Wenn ein Mann, wie der Reichstagsabgeordnete Dr. Forthoff, der jahrelang den Ausbau der Invalidenversicherung verlangte, jetzt selbst die Sonderklasse fordert, dann beweise das doch, daß der Gedanke richtig ist. Redner hat, daß alle diejenigen, die heute den Entwurf befürchten, wenn der Entwurf Gesetz werden sollte, im Interesse des sozialen Friedens ihre Kritik zurückstellen. Man möge den Angestellten das große Wort nicht verbittern, das wäre ein Unrecht in dem ganzen Stand der Privatbeamten.

Herr Köhler

Erzählt sein Bedauern darüber aus, daß sich in dieser ersten Frage zwei Parteien gebildet haben. 70000 Privat-Angestellte seien für die Sonderklasse, während die Arbeiter, etwa 10000, den Ausbau der Invalidenversicherung wünsch. Daran gebe klar hervor, daß das Gros der Angestellten auf Seiten der Sonderklasse stehe. Die Minderheit, die den Anschluß an die Invalidenversicherung wünsch, verfolge hierbei politische Zwecke, die mit der Versicherung nichts zu tun hätten. Er habe erwartet, daß die Gegner sagen würden, wie sie die Versicherung haben wollten und aus welchem Grunde sie die Sonderklasse ablehnen. Mit Schlagworten ist nicht gebieten und nichts beweisen. Mit dem formaleren Kritiker treibe man den Gegner Wasser auf die Mühlen. Das gebe schon voraus, daß sich die Arbeitgeber auf die Seite der Gegner stellen. Den Ausbau der Versicherung müsse man den Angestellten selbst überlassen. Den Entwurf hält Redner für eine gute Grundlage, um die Versicherung aufzubauen. Nicht eingehend erklärt sich Redner aber mit der Gehaltsgrenze von 5000 Mark. Die Grenze halte er für zu niedrig. Warum sollten sich die Leute, die über 5000 Mark Jahreseinkommen haben, nicht freiwillig einschließen lassen. Bezüglich der Beitragleistung hätte man auch ruhig höher gehen können: 6 Prozent für die Angestellten und 6 Prozent für die Arbeiter. Notwendig sei es auch, daß die Einkommen in Fortfall kämen. Er halte auch die Wartzeit von 10 Jahren für zu lang. Wenn die Angestellten die Versicherung selbst beantragen, dann sei es doch

fordern früheren Fortgehenden des Vordröbers, Prof. Müller, durch eine entsprechende Programmänderung (Zoll ist auf Maximalentscheidungs) aus dem Reichstag. Das 7. Konzept war ein Berlin-Abend. Im 1. Konzept hatte die Niedersammerin Debogis, im 2. der freiliche Geiger Prof. Reich das Wort.

Am Reichstagsgebäude und Abwechslung sollte es also nicht, und schon rüht sich Heidelberg mit dem vom 22.-25. Oktober 1911 stattfindenden Franz List-Fest zu neuen literarischen Taten, etc.

Vodschalmschreiben. Dem Vernehmen nach hat Professor Thoma in Tübingen den Ruf nach Heidelberg als Nachfolger des 9. Staatsrechtslehrers Geh. Hof. Sellner angenommen. — Laut Ar. 36. wird Dr. Dr. Gündelinger (aus Darmstadt) sich in Heidelberg für neuere deutsche Literaturgeschichte habilitieren. Seine Habilitationsschrift lautet: „Epoche und der deutsche Geist“.

Reinigte Stadttheater Frankfurt a. M. (Zurückkunft) Oper: Dienstag, 7. März: „Der Hofstaat“. — Mittwoch, 8. März: „Ahnung“. — Donnerstag, 9. März: „Ahnung“. — Freitag, 10. März: „Der Hofstaat“. — Samstag, 11. März: „Ahnung“. — Sonntag, 12. März: „Der Hofstaat“. — Montag, 13. März: „Ahnung“. — Dienstag, 14. März: „Der Hofstaat“. — Mittwoch, 15. März: „Ahnung“. — Donnerstag, 16. März: „Der Hofstaat“. — Freitag, 17. März: „Ahnung“. — Samstag, 18. März: „Der Hofstaat“. — Sonntag, 19. März: „Ahnung".

Reinigte Stadttheater Dresden. (Zurückkunft) Oper: Dienstag, 7. März: „Der Hofstaat“. — Mittwoch, 8. März: „Ahnung“. — Donnerstag, 9. März: „Ahnung“. — Freitag, 10. März: „Der Hofstaat“. — Samstag, 11. März: „Ahnung“. — Sonntag, 12. März: „Der Hofstaat“. — Montag, 13. März: „Ahnung“. — Dienstag, 14. März: „Der Hofstaat“. — Mittwoch, 15. März: „Ahnung“. — Donnerstag, 16. März: „Der Hofstaat“. — Freitag, 17. März: „Ahnung".

eigentlich selbstverständlich, daß sie auch die Kasse verwalteten müßten.

Herr Ingenieur Grande

verwahrte sich gegen den Vorwurf des Vordröbers, daß politische Gründe gegen Sonderlassen zu sein.

Herr Degelmann

vom Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband führt aus, es gebe eigentlich nur drei Streitpunkte. Es drehe sich um die Höhe der Beiträge, um die Leistungsfähigkeit und um die Frage Sonderlasse oder Anschluß an die Invalidenversicherung. Am wichtigsten sei die Frage der Beiträge. Hier schreie dem Redner ein kleiner Heber unterlaufen zu sein, denn er habe von einem Durchschnittsbeitrag von 7 Prozent gesprochen. Damit könnte man ja einigermassen zufrieden sein. Aber das Gesehe ungehöriger aus. Der Regierungsentwurf beginne mit einer Staffellung von 157 Prozent und endige beim Höchstbeitrag von 5000 Mark mit 722 Prozent. Dazwischen liegen verschiedene Staffeln, die ein außerordentlich unangenehmes Bild ergeben. Die Angestellten seien bereit, mehr zu zahlen als der Hauptausfluß habe seinerzeit schon gefordert, daß die Versicherung auf den Satz von 8 Prozent aufgebaut werden solle. Der Hauptausfluß verlange heute eine Durchschnittsstaffelung von 9 Prozent. Die Berücksichtigung bilde den Angelpunkt, woran die Zusammenfassung mit der Arbeiter-Versicherung scheitert.

Herr Menges

ist der Ansicht, daß eine Sonderklasse geschaffen werden soll. Eine Sonderklasse sei schon deshalb zu schaffen, weil eben die Berufs-Invaldität bei den Arbeitern eine viel größere ist, als bei den Privatbeamten. Auch sei es schon wegen der verschiedenen Altersstufen unmöglich, die Privatbeamten-Versicherung dem Invalidenversicherungsgesetz anzuschließen, denn es sei doch nicht möglich, die eine Hälfte mit 65 Jahren, die andere Hälfte mit 70 Jahren in den Bezug der Rente zu setzen. Das Alter von 65 Jahren sei überhaupt zu hoch; 60 Jahre würden noch eher gehen. Der Redner bezeichnet es als irrig, daß die im Hauptausfluß vertretenen Vereinigungen die erdrückende Mehrheit bildeten. Es gebe doch 2 Millionen Privatangestellte. Gegenüber einem anderen Redner müsse er erklären, daß die Höhe nicht zu niedrig seien, er glaube vielmehr, daß sie noch gering wären. Die Hauptfrage sei nach seiner Ansicht die Organisation. Man könne die Sonderlasse den Invalidenfällen anschließen, die dann auch von den Invalidenleistungen mit verwaltet werden könnten, um Kosten zu sparen und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Der Redner verlangte die volle Selbstverwaltung. Wenn es nach dem Willen der Regierung gehe, dann würden die Angestellten nichts zu sagen haben.

Herr Dellinger

vom Verband deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig) meint gegenüber dem Vordröber, der die 70000 im Hauptausfluß organisierten Privatbeamten nicht als die Mehrheit gelten lassen will, daß diese doch die Mehrheit der Organisierten bildeten. Der Redner warnte vor einer Zerstückelung der Kräfte. Es sei höchst verhängnisvoll, daß die Arbeitgeber jetzt auf dem Standpunkt jener ständen, die den Ausbau der Invalidenversicherung forderten. Schon seien gewisse Gruppen von Arbeitgebern hinter den Kulissen tätig, die alles daran setzten, um den Entwurf gar nicht vor den Reichstag kommen zu lassen. Wenn Herr Grande glaube, vorläufig sei der Zeitpunkt der Mitarbeit noch nicht gekommen, mit der Kritik dürfe noch nicht eingeleitet werden, so frage er, mißlange wolle denn die Gegner des Entwurfs noch warten mit ihrer Mitarbeit? Es sei die höchste Zeit, daß alle einmütig zusammen ständen, um das Gesetz zustande zu bringen. Der Redner sprach den Dank allen jenen Parteien aus, die für die Angestellten eingetreten sind. Jetzt gelte es für die Angestellten einzutreten.

Herr Dellinger begründet dann kurz die bereits mitgeteilte Resolution. Herr Köhler verlangt, daß die Kritik, die an verschiedenen Punkten des Entwurfs von den Diskussionsführern und dem Redner geäußert wurde, in der Resolution zum Ausdruck komme. Herr Dr. Köhler erklärt demgegenüber, es sei unmöglich, jede gewünschte Kritik in der Resolution anzunehmen. Dagegen verläßt Herr Köhler demonstrativ den Saal. Die Resolution wird gegen einige Stimmen (Angehörige des Bundes der technisch-industriellen Beamten), angenommen. Dann schließt Herr Prof. Dr. Veinert die Versammlung gegen halb 1 Uhr.

Die 1. Hauptversammlung des Badischen Lehrervereins wird am 2. und 3. Juni d. J. hier abgehalten werden.

Der Schneehurm ist noch lange kein Ende! Am Freitag ging aber meine Geduld des Schwarzwaldes kundenlos abhaltend Schneehurm wieder, jedoch der Redner die Ausübung des Winterports wiederum gemindert. Zeitweise wehte es darauf, daß man keine 10 Schritte weit läßt.

Verein Frauenbildung — Frauenklub, Abteil. Mannheim. Die nächste Mitgliederversammlung findet Mittwoch, 8. März,

nachmittags halb 5 Uhr, in der Wege Gast zur Eintracht statt. Aktuelle Tagesfragen werden zur Besprechung kommen.

Der Verein für Aquarien- und Terrarien-Kunde Mannheim te. 2) veranstaltet in dem oberen Saale des Restaurants zum einen Vorkurs-Vortrag, zu welchem Herr Hauptlehrer Mayer die nötigen Erläuterungen über unsere Aquarien-Fische und deren Behandlung geben wird. Näheres im Infanterieclub des Wittigsplatzes.

Krauß-Theater. Auf vielseitige Verlangung jetzt gewünschte Wünsche hielt sich der im Apollo-Theater gastierende Circus Wühler veranlaßt, Mittwoch Nachmittag 4 Uhr eine Kinder- und Familien-Vorstellung bei ermäßigten Preisen zu geben. Karten sind ab heute im Apollo-Bureau zu haben.

Seltene Lotteriekasse. Das die bekannte Lotteriekasse Schmitt die Verzeichnung „Mittelslotterie“ mit Recht führt, bewies der große Ziehungsabend der Badischen Invaliden-Lotterie. Nicht weniger als drei von den vier Haupttreffern fielen in diese Mittelslotterie. Dabei war wiederum das große Los mit 2000 bare Mark und zwar am Nr. 7074. Ferner der 2. Haupttreffer Nr. 32306 und der 4. Haupttreffer Nr. 15808 von je M. 1000. Die glücklichen Inhaber obiger Nummern wollen diese zur Auszahlung bei dem Lotteriebureau Schmitt, M. 4, 10 oder P. 2, 1 vorlegen.

Eine Modellschau. Da sage noch einer, daß die Mannheimer Gesellschaft nicht geschäftlichen Prinzipien folgt! Jetzt bekymmt sie sogar eine Modellschau mit lebenden Modellen. Das renommierte Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion von E. Fischer-Miegel hat diese Modellschau eingeführt. Die imangewöhnlichen Pariser Modellschauen haben ihre Probierdamen nach Italien, Venedig und wie die Reiseveranstalter weltfähiger Eleganz und Modellanzeihen. Die Firma Fischer-Miegel läßt ihre Probierdamen mit den neuesten Pariser, Londoner, Wiener und Berliner Modellschauen die eleganten Geschäftsräume durchstreifen. Wir haben die Idee, auf diese Weise unsere Damenwelt mit der Frühjahrs- und Sommermode 1911 bekannt zu machen, für eine ungenügende Modellschau. Die Puppe, die das Können im Schauspieler trägt, was noch so lebendiger beschaffen sein, sie bringt die Individualität der Mode doch nicht in zur Geltung, als wenn das lebende Modell in Aktion tritt. Man kann diesen Vergleich am besten bei der Firma Fischer-Miegel selbst sehen. Auch der Leben im hinteren Teil der Geschäftsräume mehrere vorzüglich gearbeitete Puppen in verschiedenen Größen. Aber wie lebend, unerschöpflich wirkt diese Schaustellung im Gegensatz zu den lebenden Modellen, die an ihr entlang führen. Wir unterziehen nicht den Neugierigen der Modellschau. Aber wie unerschöpfend ist für uns die Tatsache, daß diese Art der Modellschau vorzugsweise geschmackfördernd wirkt. Die Dame, die das Geschäft betritt in der Modellschau, hat über die neuesten Modellschauen im Anschluß an das in Januar der Modellschau noch einmal abführend in informieren, wird viel eher als auf andere Weise in der Lage sein, die Entscheidung darüber zu treffen, was ihr in den kommenden Frühjahrs- und Sommertagen am vorteilhaftesten zu Gesicht sehen wird. Es ist wirklich ein Stück künstlerischer Genie und mit dieser eigenartigen Schau verbunden. Von Gesellschafts-, Strophen- und Reiselicht bis zum streifen des Badischen sind alle Neuerheiten vertreten, vom eleganten bis zum einfachen, von der raffiniert zusammengefügten Mode der Grandmode bis zum gutbürgerlichen Schick. So ist auch für das künstlerische Auge des Mannes diese Schau sehr interessant. Hoffentlich werden unsere Damen diesen kleinen Blick verzeihen. Wenn sich der Herr der Schöpfung für eine Toilette begeistert, dann hat die Gefährtin gewonnen Spiel. Wie es den Anschein hat, will man auch in Mannheim den Hofstaat lancieren. Wir haben ein Exemplar dieser neuesten Modellschau, aus einem großen englischen Repertoire gefertigt, aber nicht in der eleganten Art, die wir bisher in den Journalen mit Schanden betrachteten. Die Damen verbringt verläßt eine Art Etage, jedoch man glaubt, einen Holend von sich zu haben. Es ist sehr leicht möglich, daß sich diese Lösung des Hofstaatsproblems in Mannheim einführt. Auf dem Markt ist, wie gesagt, hier der Hofstaat, wenn er sich auch noch nicht auf die Straße bewegt hat. Wir würden unsere kurze Beschreibung nicht schließen, ohne dem tüchtigen Inhaber der Firma Fischer-Miegel unsere Anerkennung auszusprechen, daß er die Modellschau, die unseres Wissens in Deutschland bisher nur zwei Berliner Geschäfte eingeführt haben, nach Mannheim gebracht hat. Wie uns mitgeteilt wird, findet die Modellschau täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr die ganze Woche hindurch und wahrscheinlich auch noch nächsten Montag statt, selbstverständlich ohne jeden Kaufzwang.

Bekehrung. Der Polizeibericht brachte am Sonntag die Mitteilung, daß in einem Sägemühl im Industriehofen einem Württembergischen Arbeiter infolge Unvorsichtigkeit die Fingerringe der linken Hand durch die Fingerringe zertrümmert wurden. Wie uns der Vater des Verunglückten berichtend mitteilt, ist der Unfall durch das Festhalten der Schaufel verursacht worden.

Abgehändelt wurde am 4. d. M., vormittags 10 Uhr, einem liegenden Kaufmannslehrling auf der Straße zwischen P. 1 und O. 1 von dem nachbezeichneten Inhaber, der sich Karl Müller nannte, eine schwarzlederne Kasse mit 1000 Mk. Inhalt in der Höhe, daß er ihn mit einem Beile in ein schmerzhaftes Querschnitts mit dem Kinn, daselbst einen im Gevort befindlichen Wechsel zu beschaffen, während dieser ihm seine Lederkassette abnahm und verschwand, sobald sich der Lehrling in das Bett. Ganz gegeben hatte. Das Geld bestand aus 5 badischen Hundertmarkstücken, das übrige in Geld, Silber- und Altsilbermünzen. Signalen des Täters: ca. 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, schlank, rötliche Haare, ebenfalls schwarze- und Zigaretten, welche Gesichtsfarbe; trug schwarzen

Wegen der bei dem Dröber in wechselnden Stadien eine Anzahl politischer Ansätze verhalten. — Der Hauptkritik Herr Köhler wurde aus Anlaß ihrer bevorstehenden Hundstafelreise von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Forthoff über eine Direktionsmission nach Paris für eine Sitzung überwiesen, deren Zweck zur Herabsetzung von Fortschrittsziffern aus der Reihe der Diskussions- und Abhandlungen der Dresdener Universität dienen sollen. — Im Münchener Prinz-Regenten-Theater ist am 1. Mai unter der Regie des Herrn Reichs-Deutscher Pflüger „Der arme Heinrich“ mit dem Dröber der Münchener Genserverein angeführt werden. Es wird sehr erquicklich, wenn man in der Überlassung des Prinz-Regenten-Theaters bei diesen zwei den ersten Schritt einer Annäherung zwischen Pflüger und dem Münchener Dröber erblicken kann. Bekanntlich ist in über Pflüger im Münchener Hoftheater der Hofbau verhängt.

Tagespielplan deutscher Theater.

Berlin. Hof. Opernhaus: „Die Jandertiere“. — Hof. Schauspielhaus: „Hut und Scherz“.

Darmstadt. Hof. Hoftheater: „Adello“.

Düsseldorf. Stadttheater: „Das goldne“ „Die verurteilte Wiede“.

Frankfurt a. M. Opernhaus: „Der Hofstaat“. — Schauspielhaus: „König von Belgien“.

Hamburg. Hof. Hoftheater: „Frieden und Liebe“.

Karlsruhe. Hof. Hoftheater: „König von Belgien“.

Köln. Opernhaus: „Die letzten Weiden von Studier“. — Schauspielhaus: „Die Habendierin“.

Leipzig. Hof. Hoftheater: „Der Hof von Venedig“. — Hof. Hoftheater: „Glaube und Gehme“.

Mannheim. Hof. Hoftheater: „Die verurteilte Frau“.

München. Hof. Hoftheater: „König von Belgien“. — Hof. Hoftheater: „Der Hof und der Hof“, „Münchener Hoftheater“ „Die Hof“ — Hoftheater am Hoftheater: „Das Puppenmodell“.

Schauspielhaus. Hof. Hoftheater: „Hut und Scherz“.

Strasbourg. Hof. Hoftheater: „Die Hoftheater“.

Wien. Hof. Hoftheater: „Die Hoftheater“.

überliefer, schwarze Nase, schwarze heißen Athol, Jücker mit...

* Frühlingsboten. Alle Bekannte, die seit 10 Jahren unsere...

* Verhaftung von Wildbienen. Schon seit längerer Zeit wurden...

* Aus Ludwigshafen. Per Winkl wird seit 2. März die 18 Jahre...

* Schmer verlegt wurde der verheiratete Fuhrmann Johann...

Aus dem Großherzogtum.

* Bruchsal, 6. März. Ueber die Märkte des Rand-...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 6. März. Der Präsesident ersuchte anlässlich...

* Berlin, 6. März. Die die Germania aus München meldet...

* Berlin, 6. März. Der Kronprinz wurde bei seiner Ankunft...

Die Kuba-Eisenbahnversicherung.

* Kuba, 6. März. Wie der Vorstand des hiesigen...

Das Miß der Polizei.

* Wiesbaden, 6. März. Der Kommandeur Schmidt von der...

* Weimar, 6. März. Der Anstifter Thelen, der am 11. 30...

Senationelle Verhaftung des Führers der 17-jährigen Geliebten...

8. Dresden, 6. März. An die Ähre der Prinzessin Luise...

summe. Als der Kommerzienrat sich nicht mehr zu helfen...

* Weiz, 6. März. Bei den gestrigen Ausschreitungen...

Trauerfeier für Kontradmiral Gähler.

* Hamburg, 6. März. Heute vormittag fand auf dem...

* Paris, 6. März. Auf dem Nordbahnhof ereignete...

* Bologna, 6. März. Beim Brande eines Stenographenhefters...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

* Berlin, 6. März. Die Großherzogin von Sachsen...

* Berlin, 6. März. Aus Järlid wird gemeldet: Die...

Der Ueberlandzug Gotha-Weimar.

* Berlin, 6. März. Aus Gotha wird gemeldet: Nach...

Der Kundsturz durch Zahlen.

* Berlin, 6. März. Für den Kundsturz durch Zahlen...

schifflichen Städten werden heute Nachmittag in Chemnitz...

Volkswirtschaft.

Die Einzahlung der Volkbank Dresden war auch im ver-

Telegraphische Handelsberichte.

* Berlin, 6. März. Die Generalversammlung der...

* Berlin, 6. März. Der Gewinn der Ludwig Löwe & Co.

* Berlin, 6. März. Zu der Meldung, dass die Press-

* Leipzig, 6. März. Die Leipziger Ostermesse hat heute...

* Antwerpen, 6. März. Dem Fachblatt „Joalliers“ an-

* New York, 6. März. Am Roheisenmarkt zeigte sich ein-

* Köln, 6. März. In der heutigen Generalversammlung...

* Frankfurt a. M., 6. März. Die Firma Herrn Müll-

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

* Dresden, 6. März. Die Firma Herrn C. Müller in...

Deutsche Bank.

Nach dem Geschäftsbericht in der Bilanzgewinn abermals beträchtlich gewachsen, namentlich die Provisionserträge und vor...

Bei einem Vortrag von 2,067 3/4 (1 1/2%) gelangt wiederum eine Dividende von 1 1/2%, wie bereits gemeldet, zur Verteilung...

In der Bilanz haben: Aktien: Köln 92 081 505 (93 295 289), Essen, Concord und zur Rückzahlung gefällige Aktien...

u. Mannheimer Produktmarkt. Die überaus gute, die von dem...

Vom Holland werden angeboten die Lanne gegen Cassa, Rotterdam 19 1/2...

Die Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank...

Die Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank...

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Frankfurt, 6. März. (Wochenblatt.) Die Jahresberichte der Deutschen Bank...

deiner Kupferwerke erstmals 30 J. Besondere Elektr. Schudert erstmals 6.10. Besondere für Polka u. Coeffizier 8.10.

Berlin, 6. März. (Wochenblatt.) Die Börse begann die neue Woche mit großer Zurückhaltung. Die Aufnahmefähigkeit...

Mannheimer Effektenbörse.

Heute wurden Franzosen-Aktien zu 1290 A. gehandelt und Mannheimer Versicherungsgesellschaften zu 900 A. pro Stück...

Table with columns: Aktien, Banken, Chem. Industrie, Brauereien, u. Versicherung, and various stock prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and other grain prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and other grain prices.

Amsterdamer Börse.

Table with columns: Amsterdamer Börse, various stock prices.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns: Berliner Produktenbörse, various stock prices.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns: Pariser Produktenbörse, various stock prices.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns: Budapester Produktenbörse, various stock prices.

Liverpooler Börse.

Table with columns: Liverpooler Börse, various stock prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns: Frankfurter Effektenbörse, various stock prices.

Staatsschulden, A. Deutsche.

Table with columns: Staatsschulden, A. Deutsche, various bond prices.

Bank- und Bergwerks-Aktien.

Table with columns: Bank- und Bergwerks-Aktien, various stock prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks including companies like Fabrik, Maschinenbau, and various engineering firms with their respective share prices.

Bergwerkaktien.

Table of mining stocks including companies like Bergbau, Erzbergbau, and other mineral extraction firms.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks including railway and shipping companies like Deutsche Reichsbahn, Norddeutscher Lloyd, etc.

Brauereie. Prioritäts-Obligationen.

Table of brewery and priority bond stocks, listing various beer companies and their financial instruments.

Frankfurt a. M., 6. März. Kreditaktien 212.37, Diskontokommandit 198.75, Darmstädter 131.75, Dresdner Bank 165.00, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock exchange data for March 6th, including various stock prices and market indicators.

Table of London stock exchange data for March 6th, listing prices for various international and domestic securities.

Pariser Börse.

Table of Paris stock exchange data for March 6th, showing prices for French and foreign stocks.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock exchange data for March 6th, detailing various financial instruments and their market values.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock exchange data for March 6th, listing prices for Austrian and international securities.

Table of Vienna stock exchange data for March 6th, continuing the list of securities and their prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037 6. März 1911. Provisionsfrei!

Table with columns 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer %', and 'Käufer %'.

Table listing various companies and their stock prices, including firms like Maschinenbau, Textilindustrie, and others.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Table of shipping news for Mannheim, listing ship arrivals and departures with dates and destinations.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Table of international shipping telegrams, providing news about ship arrivals and departures from various global ports.

Risikoteil durch das Post- und Telegrafengesetz nach dem Reichsgesetz, Mannheim, Postplatz 7, direkt am Hauptbahnhof.

Verantwortlich: Für Politik Dr. Fritz Goldmann; für Recht und Verwaltung: Julius Biele; für Lokales, Provinziales und Verlagsangelegenheiten: Richard Schaefer, etc.

Ausfallendes Haar.

Die erstickend zunehmende Zahl solcher Männer, der man im Theater, in den Gassen und Restaurants begegnet, die große Köpfe nach Verlassen und Nöcken bei Frauen, monir sich nicht nach dem Verlust der Haare, sondern nach dem Verlust der Haare, etc.

Gichtiker, Steinleidende, Nieren- und Blasen-Kranke erhalten kostbare Broschüre mit Heilberichten. Brunnenverwaltung Gichtbad Assmannshausen a. Rh.

Advertisement for Stotz & Cie. featuring 'Grosses Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht' and 'Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen'.

Bekanntmachung. Auf die für das Jahr 1910 festgesetzte Dividende der Reichsbankanteile im Betrage von 6,48% wird die Restzahlung mit Mark 89,40 für jeden Anteil zu 3000 Mark (No. 1 bis 40000) und mit Mark 29,80 für jeden Anteil zu 1000 Mark (No. 40001 bis 100000) gegen die Dividendenscheine No. 15 bezw. No. 3 vom 4. März ds. Js. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen, sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Advertisement for Schützen-Gesellschaft Mannheim, featuring a logo and text about membership and events.

Ordnung der Mitglieder-Verammlung am Donnerstag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr im Hotel 'Deutscher Hof' C 2 abgehalten wird. Tagesordnung: 1. Geschäfts-Bericht des Vorstandes, 2. Kassen-Bericht und Entlastung, 3. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, 4. Bericht über die Tätigkeit der Ausschüsse, 5. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder.

Advertisement for Helvetia-Obst-Confituren by Jacob Lichtenthaler, featuring 'Neu aufgenommen: Helvetia-Obst-Confituren in 1 Pfund-Dosen in 1 Pfund-Gläser in 5 Pfund-Eimer'.

